

Die Zukunft liegt in der Internationalisierung – kritische Blicke auf eine Erfolgsstory

VON ERHARD JURITSCH

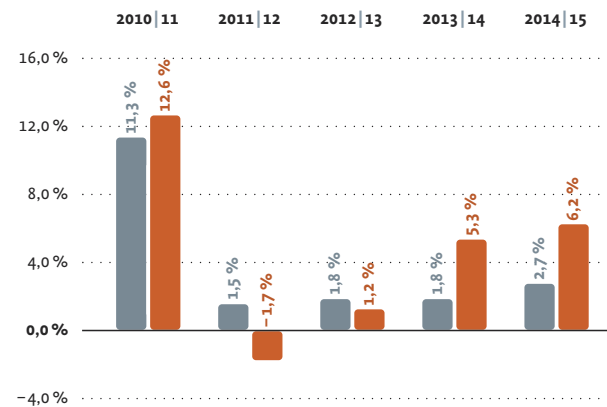


1. Wo steht die österreichische Exportwirtschaft?

Österreichs Warenexporte werden heuer wieder auf einen Rekordwert ansteigen. Die vorläufigen Ergebnisse zu den Warenausfuhren im ersten Halbjahr 2016 zeigen, dass österreichweit mit Ende Juni 49,8 %, in Kärnten 49,31 % des Vorjahreswertes (Warenausfuhr 2015 Österreich 131.538.381.465 EUR; Kärnten 7.137.467.063 EUR)¹ erreicht wurden.

¶ Seit 2012 nähern sich die Zuwächse in Österreich der Stagnation. In Kärnten sieht die Situation vergleichsweise viel besser aus.

Entwicklung der Warenausfuhr in % des Vorjahres, Österreich und Kärnten



Die österreichische Exportschwäche ist einerseits eine Folge der Konjunkturschwäche in ganz Europa, lässt aber auch Strukturschwächen deutlich erkennbar werden. Laut WIFO »sollten sich die Exporte zwar bis 2021 wieder etwas beleben, doch dürfte der reale Beitrag des Außenhandels für den Zeitraum 2017–2021 mit 0,2 Prozent zum BIP nur geringfügig höher sein als im besonders exportschwachen Zeitraum 2012–2016. Die Wachstumsrate der Warenexporte lag in den Jahren 2012 bis 2015 zwischen 1,5 Prozent (2012) und 2,7 Prozent (2015), 2016 beträgt das Plus nach acht Monaten nur noch 0,6 Prozent.«²

¶ Nicht das bescheidene Wachstum der Warenausfuhren erfordert eine genauere Betrachtung, vielmehr der damit einhergehende **Verlust von Marktanteilen**.

2. Was hat die Strukturschwäche mit dem Export zu tun?

Die Ursachen sind vielfältig; eine zu starke Orientierung auf **wachstumsschwache Exportmärkte** und **wachstumsschwache Warengruppen** spielt eine besondere Rolle. Cirka 80 % des Exports sind den europäischen Märkten zuzuordnen. Die restlichen 20 % teilen sich Asien und Amerika. Afrika kommt praktisch nicht vor.

¶ Die innovationsintensiven Produkte nehmen einen viel zu geringen Anteil ein. Laut Andreas Reinstaller (WIFO) ist der **Technologieanteil** in Bezug auf den relativen Technologiegehalt der österreichischen Exporte konstant, aber der Anteil der österreichischen Weltmarktführer **am Gesamtvolumen der Warenexporte ist mit 6,5 % nach wie vor eher gering**, und die Produktgruppen sind fast durchgehend in relativ kleinen Nischen erfolgreich.

¶ Österreichs Außenhandel ist **grundsätzlich eine Erfolgsgeschichte**, weil die Handelsbilanzdefizite reduziert und zudem die Strukturen verbessert wurden. Doch wuchsen die Warenexporte seit 2000 um 0,5 Prozentpunkte langsamer als die eigenen Exportmärkte, und diese wiederum um 0,5 Prozentpunkte langsamer als der Welthandel.³ Diese Entwicklung wird zukünftig doppelt schlagend.

¶ Eine weitere Ursache für die Exportschwäche findet sich in der österreichischen Industriestruktur. Es gibt einen **Mangel an Hochtechnologieprodukten und an Produkten mit spezifischen Alleinstellungsmerkmalen (USP)**. Das impliziert eine hohe Konkurrenz am Weltmarkt. Österreich ist »Weltmeister in existierenden Strukturen«⁴ und zeichnet sich durch eine zu hohe Pfadabhängigkeit aus. Diese »Follower-Strategie« ist nur für Länder mit teilweise erheblichem Technologierückstand geeignet.

¹ Download 22. März 2017: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/aussenhandel/regionaldaten_nach_bundeslaendern/index.html

² <https://nzz.at/oesterreich/geld/oesterreichs-exportwirtschaft-in-einer-doppelten-wachstumsfalle> (18. Dezember 2016)

³ Gunther Tichy: *Persistente Strukturprobleme trotz zutreffender Strukturprognosen*, in WIFO-Monatsbericht 8/2016.

Wirkung des bestehenden Fördersystems

Das derzeitige **Förderungssystem** (Wirtschaftsförderung) wirkt in diesem Zusammenhang eher **strukturkonservierend**. Die Kernkompetenzen liegen im Maschinenbau, in der fortgeschrittenen Fertigung und in den Werkstoffen. Es werden **aber viel zu geringe Mittel für die Grundlagenforschung und für die Hochtechnologie** zur Verfügung gestellt. Das hat zur Folge, dass es weitgehend zu einer »generellen Anhebung der Forschungs- und Entwicklungsausgaben innerhalb der bestehenden Strukturen kommt«, so Gunther Tichy vom WIFO.

¶ In Bezug auf die Innovationsneigung gehört Österreich, wie schon erwähnt, weiterhin zur Gruppe der »Follower«. **Der Abstand zu den »Innovations-leadern« ist gleichbleibend groß.**

¶ Österreich hat deshalb in seiner sehr wichtigen Maschinen- und Metallwarenindustrie, im Vergleich zu den Niederlanden, Polen, Tschechien und sogar der Schweiz, an Boden verloren. Staatliche Exportgarantien zu bekommen, ist von den Mindestanteilen an inländischer Wertschöpfung abhängig. **Dieser Mindestanteil ist wegen der Integration in internationale Wertschöpfungsketten immer schwieriger zu erfüllen, da zu viele Komponenten importiert werden müssen.**

Exportförderung am intensiven oder extensiven Rand?

Wirtschaftspolitisch ist es deshalb eine Herausforderung zu beurteilen, wie die Dynamik der österreichischen Exporte am besten unterstützt werden kann. Konkret gesprochen: Soll sich eine Förderung an einem Exportwachstum am intensiven Rand oder am extensiven Rand orientieren?⁴ Beide Inhalte sind wichtig, wenn es um wirtschaftspolitische Schwerpunktsetzungen geht. Konkret bedeutet »Veränderungen der Exporte durch den intensiven Rand« eine vertiefte Spezialisierung, während eine »Ausweitung des extensiven Randes« auf eine Exportdiversifikation hinweist.

¶ **Initiativen am extensiven Rand** werden überwiegend durch das Wirtschaftsministerium und die Wirtschaftskammer getragen:

¶ Die **Internationalisierungsoffensive »go-international«** ist eine der wichtigsten Komponenten der Exportförderung. Sie versucht, neue Unternehmen (überwiegend KMU) zum Export zu bewegen und bestehende Exportunternehmen zu motivieren, neue Märkte zu erobern.

¶ Das BMWFV gibt für die »go-international«-Initiative im Rahmen von 36 Maßnahmen und 15 Programmen jährlich ca. 30 Millionen Euro aus. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, dass dadurch überwiegend KMU gefördert werden. Die Unterstützung durch die Außenwirtschaftszentren (früher: Außenhandelsstellen) der WKO stellt eine wichtige Maßnahme für die extensive Strategie dar.

¶ Den **»Export-Scheck«** gibt es, wenn die Exportaktivitäten in einem **außereuropäischen Markt** begonnen werden. Es braucht also eine »New to Market«-Maßnahme. Export-Schecks werden für Beratungs-, Marketing- und Veranstaltungskosten gewährt.

Pilotprogramm »Internationalisierungsassistent«

¶ Die Oesterreichische Kontrollbank (**OeKB**) ist wohl die **bekannteste Exportförderungsinstitution** in Österreich. Das Exportfördersystem der OeKB mit dem Instrument der Ausfuhrhaftungen (Exportgarantien), die auf Risiko des Bundes zugunsten der Exporteure bzw. deren Hausbank ausgestellt werden, hat sich sehr bewährt. Exportgarantien der OeKB sichern Exporteure gegen wirtschaftliche (Zahlungsausfall des Abnehmers) und politische Risiken (Krieg, Aufruhr) ab. Dieses Instrument wirkt **im intensiven Bereich** des Exports, da die meisten Unternehmen, welche OeKB-Garantien in Anspruch nehmen, exportintensive größere Unternehmen, unabhängig von ihrer Forschungsintensität, sind.

Die **KWF-Ausschreibung »Internationalisierungsassistent«** ist eine Initiative **am extensiven Rand der Internationalisierung**. Es ergänzt in seiner Ausgestaltung die Informationsleistungen durch ein sogenanntes »community building« und finanziert die Ausbildungskosten beziehungsweise die Zeiten für die Einarbeitung in das komplexe Thema. Kurz zusammengefasst ist dies die Motivation des KWF, ein solches Programm umzusetzen. Wenn ein Unternehmen nur auf die Gehaltssubvention abzielt und das Bildungsangebot ignoriert, hat es die wirtschaftspolitische Zielsetzung nicht verstanden. Der KWF wird diese Zielsetzung und die daraus abgeleiteten Maßnahmen betonen und verständlich kommunizieren und hofft dabei auf die Unterstützung durch die Wirtschaftskammer und langfristig auf die der teilnehmenden Unternehmen.

¶ Die KWF-Ausschreibung »Internationalisierungsassistent« hat das Ziel, dass **ein KMU zum Hidden Champion** wird. Die WKO definiert die Hidden Champions (Haric et al., 2013)⁶ als Unternehmen, »die durch Spezialisierung und Fokus auf Kernkompetenz Schritt für Schritt organisch wachsen – zunächst regional, dann in Nachbarländern und weiter global.«

4

Vgl. dazu WIFO-Weißbuch, 2006

5

https://fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Policy_Briefs/26_FIW_PolicyBrief_Stoellinger.pdf (18. Dezember 2016)

6

Peter Haric, Christoph Pollak, Johanna Gröblbauer, Monica Rintersbacher, Leitbetriebe Austria Institut (Hrsg.), 2013: Ziel: Hidden Champions: Handbuch für wachstumsorientierte Unternehmensführung, Wien.

Die Bedeutung der Exportwirtschaft und die Kunst des Scheiterns

Wirtschaftspolitisch ist zu betonen, dass **Österreich über ein sehr gut ausgebautes Exportfördersystem verfügt**. Die Diversifikation von Exporten beziehungsweise das Ziel, neue Unternehmen, überwiegend KMU, zum Export zu motivieren, steht auch beim KWF-Programm im Mittelpunkt. Dass auch große Unternehmen im KWF-Programm unterstützt werden hat den Hintergrund, dass im Rahmen dieses gemischten Portfolios die Unternehmen voneinander profitieren, sowohl was die Erfahrungen im Export betrifft als auch, dass mögliche Kooperationen angestoßen werden.

¶ Gescheiterte Exportbemühungen sollten in Form von Erfahrungsaustausch ebenfalls beachtet werden. Es gibt derzeit keine Anstrengungen, den Verlust von aufrechten Exportbeziehungen zu verhindern. Die Bedeutung eines Fortbestehens, besonders beim Aufbau von Exportbeziehungen, ist eine weitere Idee, die nicht ohne Aufmerksamkeit bleiben soll.

Die meisten jungen Exportbeziehungen scheitern bereits nach ein bis zwei Jahren.

Ausblick

Die politische Diskussion sollte stärker auf die Probleme stagnierende Exportmärkte und stagnierende Produkte hinweisen. Beschleunigte Bemühungen sind in Bezug auf den Außenhandel unverzichtbar. Die strukturelle Exportschwäche nur durch eine Rationalisierung (Senkung der Kosten) zu überwinden, wird keinen anhaltenden Erfolg haben. Ein Exportwachstum im Rahmen einer Low-Cost-Strategie ist nicht nachhaltig, weil Länder mit sehr niedrigem Lohnniveau dieses schnell unterlaufen würden.

¶ Grundsätzlich führen die Bemühungen Kärntens und hier besonders auch die **Schwerpunktsetzungen des KWF zu strukturellen Verbesserungen**. Verstärkte betriebliche Innovationen, Spezialisierung und Kooperationsprojekte führen zu nachweisbaren Erfolgen: Dabei geht es darum, die Stärken zu stärken, die Technologieintensität zu steigern und Cluster zu bilden (Silicon Alps). Anreize (Förderungen) müssen konkret angeboten werden, um überkommene Strukturen zu überwinden.

¶ Das Konzept besteht darin – wissenschaftlich ist das nicht neu – auf Produkt-Markt-Kombinationen zu zielen und nicht auf Branchen oder Märkte. Dazu werden **Umorientierungen der Unternehmen und der Politik** nötig sein, von der Bildungs-, Forschungs- bis hin zur Wirtschafts- und Industriepolitik. Im Übrigen sei erwähnt, dass die Kooperation dieser Politikbereiche sprichwörtlich noch sehr viel Luft nach oben hat. Es hat mehr als zwei Jahre intensiver Arbeit bedurft, um einen Cluster im Bereich der Mikroelektronik in Kärnten und in der Steiermark, gemeinsam mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen, aufzubauen. Diese Form der Zusammenarbeit einer technologisch ausgerichteten Wertschöpfungskette, mit bereits mehr als 50 teilnehmenden Unternehmen und 12 wissenschaftlichen Partnern, verbreitet einen Hauch davon, wohin es gehen müsste.

¶ Das auf nationaler wie auch auf regionaler Ebene umgesetzte EU-Konzept der **»smart specialisation«** liefert das Fundament für eine erfolgreiche und wettbewerbsfähige **Zukunft von Regionen**. Ein wichtiges Kernelement in diesem politischen Handlungsrahmen ist die **Konzentration auf spezifische Stärken, Wettbewerbsvorteile und Leistungspotenziale einer Region**.

¶ **Lokale, spezialisierte Wissenspools der Unternehmen werden durch Lerneffekte** (wie beispielsweise im Rahmen des KWF-Programmes) **vertieft und verbreitert**. Sind sie breit genug, können sie durch die **Rekombination vorhandener Kompetenzen mit neuen wirtschaftlichen Aktivitäten** ganz neue Produktionszweige hervorbringen. Informationsdichte und Kooperationen von Wissenschaft und Wirtschaft werden über Fachgebiete beziehungsweise Branchen hinweg aufgebaut.

Literatur

- Gunther Tichy
»Persistente Strukturprobleme trotz zutreffender Strukturprognosen«
- Gunther Tichy
»Von der Überholspur aufs Abstellgleis«
- Klaus Weyerstraß
»Analyse der Produktivität Österreichs im internationalen Vergleich«
- Andreas Reinstaller
»Smart Diversification« im Außenhandel«
- Andreas Reinstaller
»Technologiegeber Österreich«
- Thomas Url
»Neue Herausforderungen für staatliche Exportgarantien durch wachsende Internationalisierung«
- Roman Stöllinger
»Eine Anatomie des österreichischen Exportwachstums nach der Krise« (FIW Policy Brief Nr. 26, März 2015)